

**Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Pfr. Carsten Voß.**  
**Konzept der Predigt am 28.7.2019: Biblische Frauengestalt „Maria Magdalena“.**  
**Hohelied Salomo 3,1-5 und Johannes 20,11-18**

---

Predigt zu einer Frauengestalt aus dem NT, Maria Magdalena. Grund: Der 22. Juli ist im Kirchenjahr eines Teils der lutherischen Kirche der Gedenktag an Maria Magdalena. Wir hören als biblische Lesungen für die Predigt Hhld. Sal 3 und Joh 20.

1. Liebe Gemeinde

Du und ich hören das Evangelium von der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, weil andere es uns überliefert haben. Und diese haben es wiederum von anderen bekommen. Und am Anfang steht: Maria von Magdala, die erste Botin des Evangeliums, die Apostelin der Apostel.

Maria von Magdala ist die erste Zeugin der Auferstehung Jesu. Sie hat herausragende Bedeutung für den Glauben an die Auferstehung. Sie war unter dem Kreuz anwesend und bezeugt das Sterben Jesu. Sie war bei der Grablegung Jesu anwesend und bezeugt den Tod Jesu. Und sie war am leeren Grab. Und sie erzählt von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen.

Gekreuzigt, gelitten und begraben, auferstanden (Nicänum) – für dieses christliche Glaubensbekenntnis ist Maria von Magdala Zeugin und Botin.

2. Wer war diese Maria? Maria Magdalena folgte Jesus zusammen mit den anderen Jüngerinnen und Jüngern durch Galiläa bis nach Jerusalem.

Erst später wurde ihr zugeschrieben, sie sei die Geliebte Jesu gewesen (Gnosis/ Ev nach Maria). Daran knüpfen heutige Romane (Dan Brown, Da Vinci Code, Sakrileg) und kirchenkritische Stimmen an. Seit dem 6. Jh. werden ihr durch eine Lehrentscheidung Papst Gregors I. Eigenschaften wie Sünderin oder Prostituierte zugeschrieben. Gregor setzte sie gleich mit der „großen Sünderin“ (Lukas 7) und auch mit der Schwester von Lazarus (Johannes 12). Konkurrierende Legenden besagen, dass sich ihr Grab in Frankreich in der Provence oder in Ephesus befindet, nachdem ihre Gebeine im Jahre 899 von Konstantinopel (heute Istanbul) dorthin überführt wurden.

Vom biblischen Zeugnis her könnt ihr das alles – Geliebte, Prostituierte, Schwester Lazarus, Grabort hier oder dort – getrost vergessen! Das ist aber gar nicht so einfach! Denn durch die kirchliche Kunst von 1000 Jahren ist die Gleichsetzung dieser drei verschiedenen Frauen zu einer Person in das kulturelle Gedächtnis der Christenheit eingeprägt.

Und wer ist sie nun wirklich?

Der Evangelist Lukas berichtet (8,1-3), dass außer den zwölf Jüngern auch einige Frauen Jesus begleitet haben. Maria Magdalena, aus der Jesus sieben Dämonen ausgetrieben hatte, wird hier namentlich genannt.

Sie wird nach dem Ort benannt aus dem sie stammt, Magdala, eine kleine Stadt am See Genezareth. Das lässt darauf schließen, dass sie nicht verheiratet war.

Wir erfahren auch noch vom Evangelisten, dass die Frauen um Jesus ihn unterstützten mit allem was sie besaßen. Maria Magdalena muss eine wohlhabende Frau gewesen

sein und sie konnte über Besitz verfügen. Sie hat ihre Heimat verlassen, um Jesus nachzufolgen.

Maria Magdalena war eine kranke Frau. Die Zahl „sieben“ deutet auf eine schwere, langwierige Erkrankung hin, die sie wahrscheinlich schon lange hatte und die auch nicht so schnell verschwand. Was genau, ist Spekulation.

Doch eines steht fest: Sie muss sehr gelitten haben, bevor sie geheilt wurde. Vielleicht war sie als „unrein“ ausgestoßen oder hatte es wegen ihres Leidens schwer, am sozialen Leben teilzunehmen. Und das könnte auch erklären, warum sie keine Familie hat. Es ist möglich, dass sie nicht heiraten oder nicht verheiratet werden konnte.

Maria folgt Jesus nach, hört zum Jüngerkreis, ist Zeugin von Tod und Auferstehung. Dann verliert sich ihre Spur, der ntl. Bericht schweigt über ihren Lebensweg. Diese Leerstelle ist Einfallstor für die Fülle der Legenden.

3. In den Predigtlesungen haben wir vom Suchen eines geliebten Menschen gehört. Vom Dunkel, von Vergeblichkeit, aber auch vom Finden, Auferstehung und neuem Leben.

Am frühen Morgen, als es noch dunkel ist, kommt Maria zum Grab Jesu. Sie ist als Erste zur Stelle nach dem Ruhetag. Weil sie liebt. Sie möchte dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen, indem sie an ihm die Totenrituale verrichtet.

Sie weint, beugt sich hinein. Und der Leichnam ist nicht da. Die einzige Erklärung: Der Leichnam ist weggenommen.

Nur weil das Grab leer ist, denkt sie nicht an Auferstehung. Wie keiner damals.

Dadurch wird ihr der ganze Verlust deutlich. Nicht einmal die Engel vermögen sie zu trösten und von ihrem Leid zu befreien.

Maria von Magdala beginnt zu suchen.

Sie wendet sich um und sieht Jesus, allerdings ohne ihn zu erkennen. Und auch noch als sie ihm auf seine Frage hin erzählt, was geschehen ist, erkennt sie ihn nicht.

Liebe Gemeinde, das mag irritieren, schließlich ist sie jahrelang mit ihm durchs Heilige Land gezogen. Durch ihn hat ihr Leben neu begonnen und sie war ihm, wie uns die Evangelien berichten, sehr nahe.

Doch die Trauer verändert die Art und Weise, in der wir Menschen die Wirklichkeit erfahren.

Das Nichterkennen Marias kann uns an Zeiten erinnern, wo wir selbst nicht einfach sehen und glauben. Wo Sorgen oder Erfahrungen, die wir machen, uns so einnehmen, dass wir darüber nicht hinaussehen können.

Veränderungen, die uns, persönlich oder als Gemeinde, oft mehr oder weniger unvorhersehbar betreffen, brauchen unsere Aufmerksamkeit, verstellen mitunter aber auch den Blick auf das Neue.

Das Gewohnte kennen wir und auch, wenn wir nicht zwingend der Überzeugung sind, dass „immer genauso weiter“ eine Perspektive für die Zukunft ist, so ist uns doch das Gewohnte vertraut, mit allem Schönen, aber auch mit den Schwierigkeiten.

4. Bei Maria ändert sich erst etwas als Jesus sie mit Namen anspricht. Da erkennt sie ihn: Rabbuni. Mein Meister! Sofort will sie ihn berühren, doch Jesus macht ihr deutlich,

dass jetzt alles anders ist als vorher. Es geht nicht um ein grundsätzliches Berührungsverbot, sondern Maria soll Jesus loslassen. Er ist verwandelt worden. Verherrlicht. Jesus ist nicht mehr gebunden an Raum und Zeit. Mit ihm ist das Reich Gottes gegenwärtig.

Maria von Magdala versteht im Gespräch mit Jesus, dass am Vergangenen festzuhalten, das Gestorbene zu betrauern, nicht zum neuen, erlösten Leben führt. Doch in der Begegnung mit ihm kann sie sich lösen von dem, was war, und sich nochmals umwenden. Eine erneute Umwendung, weg vom Grab hin zum Leben, hin zur Verheißung Gottes. (vgl. Römer 6,4-5)

Liebe Gemeinde, manches Mal bleiben wir Christenmenschen im Grab hängen, so wie zunächst Maria Magdalena. Es ist wichtig genau hinzuschauen, den Schmerz des Abschieds zuzulassen, um etwas, das der Vergangenheit angehört, auch gehen zu lassen. Dann aber gelingt es, sich dem Leben wieder zuzuwenden und zu verstehen: Gott hat den Tod besiegt. Gott schenkt neues Leben, neue Lebendigkeit in allen Veränderungen, die unser Leben persönlich und als Kirche betreffen.

5. Aus der Begegnung mit Jesus setzt sich Maria Magdalena neu in Bewegung. „Ich habe den Herrn gesehen!“ So verkündet sie den Aposteln die Botschaft von der Auferstehung und vom neuen Leben!

Maria, die Apostelin der Apostel.

Martin Luther sagt in einer Osterpredigt im Jahre 1530: „Darum fährt [der auferstandene Christus] bald fort und macht eine Predigerin aus [Maria Magdalena], dass sie eine Meisterin und Lehrerin der lieben Apostel sein muss und befiehlt ihr eine solche Osterbotschaft.“ (Zitiert nach Härle, Von Christus beauftragt, S. 106)

Maria – die erste Zeugin der Auferstehung.

Liebe Gemeinde, die Tatsache, dass der Auferstandenen Maria Magdalena als Botin sendet, seine Auferstehung zu verkündigen, hat die Ausleger aller Zeiten dazu provoziert, sich dazu zu äußern, ob Frauen das Amt der Kirche übertragen werden kann. Und obwohl Luther wie zitiert sehr sehr positiv von Maria als „Predigerin, Meisterin und Lehrerin der Apostel“ sprechen kann, ist damit für ihn die Frage der Ordination von Frauen damit noch nicht positiv entscheiden.

Für uns in der SELK ist die Frage der Ordination von Frauen seit Jahren und auch in Zukunft ein Diskussionspunkt. Vor allem deshalb, weil das Ordnungswerk unserer Kirche zum Ausdruck bringt, dass nur die Meinung biblisch begründet wäre, dass Frauen nicht zum Amt der Kirche ordiniert werden können.

Das kann ein großer Teil von Pfarrern, Gliedern und Gemeinden zwar ertragen und erdulden, teilt aber nicht die Meinung, dass der biblische Befund eindeutig gegen eine Ordination von Frau wäre.

Ich erkenne im Neuen Testament sowohl Aussagen, die sich für eine Ordination von Frauen zum Amt der Kirche stark machen lassen, und andere, die sich gegen eine Ordination von Frauen stark machen lassen.

Meines Erachtens ist das Ausdruck dessen, dass die Bücher des Neuen Testaments unterschiedliche Situationen und theologische Argumentationen widerspiegeln. Das Zeugnis des NT zeigt uns, dass es Zeiten, Situationen, Gemeinden und Regionen der entstehenden Christenheit gab, in denen Frauen mit Hinweis auf die Autorität der Apostel öffentliche kirchliche Leitungsämter verwehrt wurden. Und es gab andere Gemeinden und Regionen, in denen die Gleichheit von Mann und Frau in Christus kraft des in der Taufe empfangenen Heiligen Geistes auch konkrete Auswirkungen hatte für das Leben einer Gemeinde in dieser Zeit und Welt und Frauen öffentlich verkündigten und als Apostelinnen bezeichnet wurde.

Die Beauftragung durch den Auferstandenen an Maria und die anderen Frauen am Ostermorgen, die Nachricht von seiner Auferstehung den anderen Jüngern weiter zu sagen, ist für mich eine Aussage, die in der Diskussion nicht einfach abgetan werden kann. Ich meine, man kann sie stark machen als eine biblische Aussage, die eine Ordination von Frauen unterstützt.

Natürlich geht hier am Ostermorgen es noch nicht um ein ausgeprägtes kirchliches Amt, wie wir es heute kennen. Gleichwohl ist festzuhalten, dass Maria Magdalena und die anderen die ersten Zeuginnen der Auferstehung sind und der Auferstandenen ihnen begegnet ist. dass der Auferstandenen sie sendet, um den Jüngern die Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi auszurichten

6. Liebe Gemeinde, aus meiner Beschäftigung mit Maria Magdalene nehme ich zweierlei mit:

(1) Maria von Magdala ist die erste Zeugin der Auferstehung Jesu.

Sie hat herausragende Bedeutung für den Glauben an den auferstandenen Jesus Christus. Sie stand unter dem Kreuz und bezeugt das Sterben Jesu und seinen Tod. Sie war am leeren Grab, wo sie dem Auferstandenen begegnete, der sie als Zeugin zu den anderen Jüngern sandte.

Maria ist die Apostelin der Apostel. Sie steht am Beginn der Bezeugung des Evangeliums in aller Welt, das auch mich und dich erreicht. In diesen Tagen in Verden, in Deutschland, in Europa. Gott sei Lob und Dank! So werden alle Erben des ewigen Lebens, die vom Glauben an Jesus Christus erfüllt sind.

(2) Wenn wir Maria Magdalena am Grab sehen, dann sehen wir eine Frau, die liebt. Von Christus geheilt und gesund gemacht, ist sie ein Beispiel für tiefe und treue Hingabe an ihren Herrn und Heiland.

Sie ist im besten Sinne ein Vorbild für ein Herz, das sich voll und ganz dem Dreieinigen Gott zuwendet – gleichermaßen für Frauen und Männern.

An ihr erkennen wir schmerzvoll, wo wir in unserem Leben uns vor solcher totalen Hingabe an Gott scheuen. Wo wir Vorbehalte haben. Wo unser Glaube klein ist. Wo wir der Sünde verhaftet sind.

An ihr erkennen wir, was Menschen widerfährt, die die Worte Gottes hören und Tischgemeinschaft haben mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus. Sie werden erfüllt von Gottes Liebe und verwandelt mit ihrem ganzen Leben zu ungeteilter Hingabe an den Dreieinigen Gott. Amen.